Wolf und Wisent

16.-25. November 2024

Vor der Reise

Gebucht hatte ich diese Reise auf die Empfehlung einer Freundin hin, die bereits einmal mitgefahren und sehr begeistert war. Das war im Frühjahr 2024 und seitdem stieg die Aufregung langsam, aber stetig. Würde es klappen mit einer Wolfssichtung? Wie groß ist eigentlich so ein Wisent? Was könnte mir sonst noch vor die Linse kommen? Wie komme ich da überhaupt hin? Wie bezahle ich in einem Land ohne Euro? So viele Fragen. Für mich war schnell klar, dass ich mit dem Auto anreisen würde. Also suchte ich mir auf ungefähr der Hälfte der Strecke im Voraus ein Hotel aus, in dem ich auf der Hinreise eine Nacht schlafen würde. Die Wahl fiel auf die Stadt Lodz, kurz vor Warschau. Für die Rückreise entschied ich mich wieder für Lodz, aber da sollten es zwei Nächte in einem Wellness- und Spa-Hotel werden. Eine vermutlich sehr gute Entscheidung, nachdem ich vorher 6 Tage draußen im Wald verbracht haben werde.

Einige Dinge, die auf der Check- und Packliste des Veranstalters standen, hatte ich noch nicht, also wurde das Netz durchforstet und bestellt oder zum Geburtstag gewünscht mit dem Hinweis "dringend, für meine Reise". So erweiterte sich meine Fotoausrüstung um ein Multitool, Hosenträger, eine dunkelgrüne Regenjacke, Wanderstiefel, einen Lensbag, ...

Anfang November hieß es dann für mein Auto ab zum Urlaubs-Check in die Werkstatt. Sicher ist sicher. Bis auf ein paar Kleinigkeiten war alles in Ordnung, der neue Verbandskasten war allerdings dringend nötig. Den alten werde ich bei Gelegenheit einer Tierschutzorganisation spenden, dann hat er wenigstens noch einen sinnvollen Nutzen und wird nicht einfach nur entsorgt.

Und dann kam, was kommen musste: ich fing mir eine Erkältung ein und damit eine Krankschreibung, knapp zwei Wochen bevor es losgehen sollte! Naja, passiert, dachte ich mir und fing an, eine ausführliche Packliste zu schreiben. Nachdem ich ein paar Tage wirklich flach lag, fing ich am Sonntag, den 10.11., an zu packen. Alles, was ich ich bis Reisebeginn nicht mehr brauchte, wanderte in Koffer, Taschen und Rucksäcke. Das reinste Chaos brach in meiner Wohnung aus und mittendrin: die Katzen. Dabei kam eine Speicherkarte abhanden, aber für Ersatz konnte ich schnell sorgen. Wer weiß, wo die alte irgendwann mal wieder auftaucht.

Zum Glück testete ich auch das Universal-Ladegerät für den Kameraakku, das ich extra bestellt hatte. Wie sich herausstellte, war es doch nicht so universal wie behauptet. Das gibt eine Rücksendung und ich musste mir irgendwo ein Ladegerät leihen, aber das sollte kein größeres Problem sein. Nach meiner Reise suche ich nochmal nach einem passenden Ladegerät für meine Akkus. In der Kamera per Kabel laden ist einfach unpraktisch.

Ab Montag vor der Reise dann die letzten Vorbereitungen: Die Wohnung aufräumen und putzen (nichts ist schlimmer, als nach dem Urlaub in eine unaufgeräumte Bude zu kommen...), die Fahrtroute einmal grob ausdrucken und einen Katzensitter organisieren. Da kam der Schock: mein Ersatzschlüssel, den ich für die Katzensitter sonst immer raus lege, war weg! Unglaublich! Ich habe alle angeschrieben, die den Schlüssel in den letzten Wochen hatten. Nach den ersten negativen Rückmeldungen fuhr ich zum Baumarkt und ließ sicherheitshalber einen Satz Schlüssel nachmachen. Abends dann die Nachricht: die letzte Katzensitterin hatte ihn noch! Immerhin war er nicht weg, sie kann ihn jetzt behalten und ich habe einen weiteren Schlüssel für meinen Besuch. So hat doch alles seinen Sinn.

Ganz kurz vor der Abreise kam mir am Donnerstag dann noch ein Gedanke, oder auch zwei bis drei.

Welche Geschwindigkeitsbegrenzungen gelten in Polen überhaupt? Und was heißt Benzin auf polnisch? Beides Fragen, die ich mir selber schnell beantworten konnte. Der dritte Gedanke: Wann ist denn Sonnenauf- und -untergang in Polen? Ganz "entsetzt" stellte ich fest, dass Sonnenaufgang ca. 45min früher ist als bei mir zu Hause und ich somit wahrscheinlich früher aufstehen muss als gewohnt. Dafür ist der Sonnenuntergang aber auch schon gegen halb 4 nachmittags, was sich vermutlich recht komisch anfühlen wird, wenn ich dann wirklich da bin.

Während der Reise (Hier gehts zur Bildergalerie)

Tag 1 - Anreise bis nach Lodz

Ich hatte mir den Wecker auf kurz vor 7 Uhr gestellt, denn ich wollte entspannt gegen 8 Uhr losfahren. Sogar noch vor der Zeit war mein Auto fertig gepackt, die Katzen versorgt und die Route programmiert. Es fühlte sich seltsam an, in eine Richtung in den Urlaub zu starten, die ich sonst fast nie mit dem Auto einschlage. Der Vorteil, wenn man an einem Samstag so früh unterwegs ist: man hat freie Straßen! Ich kam problemlos durch und der Grenzübergang bei Stettin kam schneller als gedacht. Die Aufregung stieg, als die Schilder mehrfach darauf hinwiesen, dass die nächste Autobahnabfahrt die letzte vor der Grenze ist. Und dann war ich in Polen. Wie sollte es anders sein: ich nahm die erste Tankstelle mit, die ich fand. Dort sah ich wohl noch so müde und überfordert aus, dass mir ein Tankwart das Tanken abnahm und mir auch noch die Zapfsäulennummer zeigte, die ich zum Bezahlen brauchte.

Mit einem vollen Tank ging es dann weiter: mir fiel nach einiger Zeit auf, dass die polnischen Autobahnen und Schnellstraßen verdammt gerade sind und echt gut in Schuss, kein Vergleich zu den dt. Autobahnen. Die Straßenränder sind sauber, gemäht und gepflegt, ebenso wie die Parkplätze und auch die Schallschutzwände sind nicht von Gestrüpp überwuchert. Vermutlich kommen daher auch die Mautkosten, wobei ich dieses System noch nicht ganz verstanden habe, aber egal. Die Mautstrecken zu umfahren würde ewig dauern und dann würde ich statt Maut eben Benzin bezahlen müssen.

So kam ich dann doch recht zeitig in die Gegend von Lodz. Ab dort wurde es echt anstrengend, die vielen mir unverständlichen Schilder, eine Baustellenumleitung, riiieeesige Kreuzungen, zweispurige Kreisel, kein Wunder, dass ich ein- oder zweimal jemandem aus Versehen die Vorfahrt nahm. Ich habe das lautstarke Hupen zur Kenntnis genommen und bin weitergefahren.

Als ich laut Google Maps am Ziel war, war weit und breit kein Hotel zu sehen. Ich musste mir dann über die Buchungsbestätigung nochmal die genaue Route raussuchen, aber immerhin stimmte die "Straße". Es sah nicht nach Straße aus, sondern nach Fabrikgeländen, über die man einfach drüberfahren sollte. Ganz am Ende des Weges, nach zwei weiteren Abbiegungen sah ich dann ein Schild mit einem Pfeil zum Hotel.

Ich war angekommen, endlich, gegen kurz nach 3 Uhr nachmittags. An der Rezeption empfing mich ein netter Herr, der auch halbwegs gut Englisch sprach. Das Zimmer war ok für eine Nacht, aber mehr auf gar keinen Fall. Mir war das vorher bewusst, aber ich wollte ja nur schlafen, frühstücken und dann gleich weiterfahren. Auf der Heimfahrt wird ja ein schickeres Hotel auf mich warten.

Tag 2 - Anreise und Kennenlernen

Wo soll ich nur anfangen...nun ja, das Frühstück in Lodz habe ich verschlafen, aber bei diesem "Hotel" war das vielleicht auch gar nicht so verkehrt. So habe ich mich dann um kurz vor 10 Uhr auf den Weg gemacht um die letzten 364km hinter mich zu bringen. Insgesamt muss ich zu Polen nach der kompletten Durchquerung sagen: es ist flacher als erwartet. Ich war von mehr Bergen oder auch Hügeln ausgegangen. Sicher gibt es die auch, aber auf meiner Strecke war es wirklich sehr flach. Die letzten 170km der Strecke führten mich über Landstraßen, die immer kleiner wurden, sodass ich schon Sorge hatte, ob die Navigation mich richtig leitet.

Ich fuhr durch wunderschöne Landschaften und Wälder, die mich irgendwie sehr an Schweden erinnerten und durch viele kleine und größere Dörfer und Städte. Da fielen mir hauptsächlich die Kirchen auf: Es gab auf der Strecke viele und ungewohnt aussehende Kirchen. Nach etwas Überlegen, genauerem Hinsehen und, wie sollte es anders sein, Googeln kam dann die Einsicht. In Ostpolen ist wohl das orthodoxe Christentum vorherrschend, entsprechend sehen natürlich die Gebäude und Dekorationen aus. Ein wirklich interessanter Fakt, der mir gar nicht so bewusst war.

Je näher ich meinem Ziel kam, desto präsenter wurde plötzlich das Militär. Kein Wunder, denn die Grenze zu Belarus ist nur ca. 6km von unserer Unterkunft entfernt. Ich sah bestimmt sechs Militärfahrzeuge und sogar zwei voll ausgerüstete Soldaten "auf Streife".

Und dann war ich endlich da! Ein schickes, etwas nach hinten versetztes Haus erwartete mich. Ich wurde sehr herzlich von Robert (engl. Übersetzer) und Adam (unser Guide) empfangen und in unser Reich für die nächsten Tage gebracht. Das obere Stockwerk des Wohnhauses ist extra für Gäste umgebaut, sodass wir insgesamt 3 Schlafzimmer mit eigenem Bad und eine Gemeinschaftsküche zum Aufhalten haben. Ich packte in Ruhe aus und unterhielt mich dann mit Robert bis alle anderen ankamen. Günther (unser fotografischer Leiter) kam zusammen mit Viktoria an, Johanna kam etwas später und um 17 Uhr waren wir dann vollzählig und hatten alle viel zu erzählen. Pünktlich um 18 Uhr gab es Abendessen, klassische Suppe vorweg, dann (vermutlich) Rouladen mit Krautsalat und Kartoffelklößen und als Nachtisch Pistazienkuchen. Eins ist sicher: Wir werden hier nicht verhungern! Es war super lecker.

Nach dem Essen kam Adam kurz vorbei und erklärte uns, was wir morgen machen würden: Abfahrt um 6:20 Uhr hier und dann Ansitz an einer guten Stelle für Wölfe. Die Aufregung stieg sofort! Ich bereitete noch flott meine Klamotten vor, die ich anziehen wollte und schaute nochmal nach den Kameraeinstellungen und allem, was ich morgen brauchen würde. Dann huschte ich unter die Dusche und ab ins Bett.

Tag 3 - Das erste Mal gemeinsam unterwegs

Der Wecker klingelte um 5:30 Uhr, aber dank der gemütlichen Betten in unserer Unterkunft hatte ich eine angenehme Nacht und war ausgeschlafen. Um zwanzig nach sechs fuhren wir pünktlich und wie geplant los und wollten als erstes natürlich Wölfe sehen. Wir waren keine fünf Minuten zu Fuß unterwegs, da kam ein geflüstertes "Wolf" von Adam, zusammen mit dem Handzeichen, dass wir schnell Deckung suchen sollten.

Und tatsächlich, wir konnten ein ganzes Rudel Wölfe beobachten, insgesamt acht Tiere. Gedanklich und emotional war ich noch gar nicht bereit und auch meine Position am Wegesrand war unklug gewählt, sodass nur ein Beweisfoto bei dieser ersten Sichtung entstand.

Danach setzten wir uns ganz in der Nähe an den Rand einer Lichtung und warteten. Es regnete, es war windig und es rührte sich überhaupt nichts, zwei Stunden lang. Adam hatte schon zum Aufbruch gewunken, da blieb er wie versteinert stehen. Er musste etwas bemerkt haben. Ich konnte noch nichts sehen, machte mich mit der Kamera aber schonmal bereit. Ein Fehler, denn genau diese Bewegung sah

der Wolf, kam auf die Lichtung, zog einmal quer durch und verschwand auf nimmer wiedersehen. Auch von dieser Begegnung konnte ich immerhin ein Beweisbild schießen. und für den nächsten Ansitz weiß ich besser, wie ich mich, meine Technik und die Tarnung besser sortiere, sodass ich mit weniger Bewegung auskomme.

Um 10 Uhr gab es dann Frühstück, nachdem wir vorher noch eine Wildkamera gecheckt hatten, die aber leider keine hilfreichen Bilder liefern konnte. Nach der Pause starteten wir um 13 Uhr zur nächsten Session. Nachmittags standen Wisente auf dem Programm. Wir fuhren einige Wiesen, Waldwege, Freiflächen und Futterstellen an. An einer Futterstelle warteten wir einige Minuten im Auto und hofften auf Bewegung, aber nach ca. 15 Minuten fuhren wir weiter. Aber ganz so weit kamen wir nicht. Noch an der Futterstelle, auf der anderen Seite des Weges, mitten zwischen Bäumen lag ein schlafender Wisent-Bulle, keine 100m von uns entfernt. Wir stiegen ganz leise aus und suchten einen Weg für die Objektive durch die Äste. Plötzlich bewegte sich der Bulle, er wälzte sich mehrmals, was unglaublich laut war, und lief dann gemächlich auf uns zu.
Wir sahen zu, dass wir irgendwie das Auto zwischen uns und den Wisent brachten und warteten, was er wohl tun würde: Es war unglaublich! Diesen Moment werde ich so schnell nicht vergessen! Er kreuzte keine 10m vom Auto und somit von uns entfernt den Weg, so nah, dass ich ihn sogar riechen konnte und gleichzeitig einen Eindruck von der wahren Größe dieser Tiere bekam. Ganz gemütlich begann er dann auf der anderen Wegseite an der Futterstelle zu grasen und ließ sich dann wunderbar fotografieren und gar nicht von uns stören, obwohl wir öfter unsere Position wechselten und leise miteinander sprachen.
Nach dieser sehr beeindruckenden Begegnung fuhren wir noch einige Wege ab, die von Wölfen gekreuzt werden könnten, aber ohne Erfolg. Um 16 Uhr, nach Sonnenuntergang, kamen wir wieder an unserer Unterkunft an, wo es gegen 17 Uhr Abendessen gab. So konnten wir früh genug ins Bett gehen, um morgen wieder um halb 6 auszustehen.

Tag 4 - Once in a lifetime

Wie schon gestern klingelte der Wecker um kurz vor 6 Uhr, sodass wir wieder zeitig an unserer Wolflichtung ankamen Wir warteten ungeduscht und ohne Deo benutzt zu haben auf einen oder mehrere Wölfe. Drei Stunden saßen wir vergeblich in der morgendlichen polnischen Kälte, hörten ab und zu ein paar vereinzelte Vögel und ein Auto. Um kurz nach 9 Uhr gab unser Guide Adam dann das Zeichen zum Aufbruch Richtung Frühstück und, ganz wichtig, Kaffee!
Das Frühstück war so abwechslungsreich, dass wir gar nicht wussten, mit was wir starten sollten. Aber das hatten wir uns nach dem leicht frustrierenden Morgen verdient. So ist das eben bei der Wildlife-Fotografie, manchmal passiert einfach nichts, egal wie lange man wartet.
Wie auch gestern starteten wir unsere Nachmittags-Session um 13 Uhr. Der Plan war Wildkameras zu kontrollieren und so vielleicht einen passenden Spot zum Ansitzen zu finden. Zwei Stunden fuhren wir von Kamera zu Kamera und von Lichtung zu Lichtung und sahen: nichts. Es machte schon den Eindruck, als ob wir an diesem Tag komplett ohne Fotos auskommen mussten, noch nicht mal einen Wisent sahen wir in dieser Zeit. Günther hatte sich schon Worte bereitgelegt, die er sagen würde, wenn wir an diesem Tag komplett ohne Foto bleiben würden.
Plötzlich, an einer Wegkreuzung, blieb Adam mit dem Auto stehen und schaute intensiv durch sein

Fernglas. Dann die kurze, knappe Ansage: "Wolf!". Er erklärte uns flott die Verhaltensregeln und fuhr ein paar Meter weiter, aus dem Blickfeld des Wolfs heraus. Die Aufregung stieg sofort. Wir stiegen ganz schnell und super leise aus dem Auto aus, Adam ging voran zurück zur Kreuzung, kontrollierte die Laufrichtung des Wolfs und platzierte uns dann zentimetergenau an der Kreuzung. Wir saßen ganz gespannt am Wegesrand und warteten. Johanna fragte mich öfter ganz leise flüsternd, ob ich etwas sehen würde. Ich konnte nur verneinen. Dann: eine Bewegung, einmal weit vor uns quer über den Weg drüber. Schnell kam die Entwarnung, es war nur ein Rehbock. Wir warteten weiter geduldig und nahezu regungslos auf unseren Plätzen.

Nach ein paar Minuten konnte ich dann weit weg und nur kurz eine Schnauze erahnen. Ich bekam sofort etwas Herzrasen und hoffte natürlich, dass sich der Wolf nochmal in Gänze zeigen würde. Ich hätte nie damit gerechnet, was danach passierte. Der Wolf lief gemütlich in unsere Richtung und ich konnte ihn nach ein paar Sekunden komplett sehen, hatte aber noch Äste zwischen der Kameralinse und dem Tier. Der Wolf lief weiterhin in unsere Richtung, schaute mal links und mal rechts in den Wald rein, schnupperte dem Rehbock hinterher, blieb aber auf dem Weg. Er trabte entspannt und alles wahrnehmend auf uns zu, sobald ich keine Äste mehr in der Sicht hatte, stellte ich die Kamera auf Serienaufnahme und traute mich kaum zu atmen. Durch den Sucher guckend wurde der Wolf immer größer und größer, ich traute mich gar nicht, einen Blick über die Kamera hinweg zu werfen, um zu sehen, wie weit er wirklich noch weg war. Und er blieb nicht stehen, er lief weiter auf uns zu, irgendwann war er für mein Objektiv zu nah, erst da traute ich mir einen bewegungslosen Blick aus dem Augenwinkel zu. Der Wolf war mittlerweile bis auf ein paar Meter an uns herangekommen und lief trotzdem noch weiter. Viktoria lag auf meiner anderen Wegseite, ein paar Meter vor mir und Johanna, hinter uns lagen Günther und Adam. Als der Wolf dann Viktoria passierte stockte mir der Atem, ich konnte es gar nicht glauben. Er wurde sofort langsamer, als er einen von uns in die Nase bekam und guckte skeptisch, machte noch ein paar Schritte und blieb dann unglaublicherweise 2m neben Johanna und mir stehen. Wir waren wie versteinert, vergaßen das Atmen und beobachteten den Wolf aus dem Augenwinkel, mit den Kameralinsen in "die völlig falsche Richtung" zielend. Bloß keine Bewegung! Wir wollten den Wolf auf gar keinen Fall verscheuchen. Es funktionierte, er guckten jeden von uns einmal etwas irritiert an, weil er den Geruch wohl noch nicht zuordnen konnte als Jungwolf und erkannte uns in unseren Tarnklamotten auch nicht als Menschen. Nachdem er beschlossen hatte, dass er dem Braten doch nicht traute, machte er langsam kehrt, lief wieder an Viktoria vorbei den Weg zurück, den er gekommen war, drehte sich noch zweimal zu uns um und verschwand dann im Wald.

Adam gab ein paar Minuten später das Signal zum Aufbruch, wir waren alle ganz sprachlos und konnten uns nur strahlend anlächeln. Selbst Adam hatte glänzende Augen, obwohl er diese tollen Tiere so oft beobachtet. Im Auto ging dann das aufgeregte Geschnatter los, alle mussten das Adrenalin loswerden. Als Viktoria dann auf deutsch nach einem Schnaps zur Beruhigung verlangte, musste sogar Adam lachen. Er versteht kaum ein Wort Deutsch, aber Schnaps kannte er. An unserer Unterkunft angekommen gingen wir dann alle ganz aufgeregt an unsere PCs zum Bilder sichten.

Ich setzte mich nach ein paar Minuten zu Robert, der nicht mitgekommen war, an den Tisch und er fragte natürlich, ob wir Erfolg gehabt hatten. Ich erzählte ihm in aufgeregtem Englisch natürlich gleich davon und er fragte mich dann, ob ich während dieses intensiven Treffens einen Moment der Angst verspürt hätte. Er unterhält sich gerne über die Gefühle, die Menschen beim Fotografieren haben. Ich antwortete ihm ganz ehrlich: Nein! Angst hatte ich zu keinem Zeitpunkt, meine Gefühle ließen sich eher

mit Aufregung, Ungläubigkeit und Dankbarkeit für diesen Moment zusammenfassen. Es war irgendwie unbeschreiblich. Diesen Moment, einen frei lebenden Wolf 2m neben mir stehen zu sehen, werde ich nie wieder vergessen. Natürlich gibt es von dieser Begegnung Beweisfotos, Günther hat sogar ein ganz besonderes Bild gemacht (Bildergalerie).

Tag 5 - Typisch Wildlife

Dieser Tag lässt sich recht schnell zusammenfassen: wir sahen nichts, keinen Wolf, keinen Wisent, kein gar nichts. Aber auch solche Tage gehören zur Wildlife-Fotografie dazu. Dann weiß man die anderen, erfolgreichen Tage noch viel mehr zu schätzen und diese Unbeeinflussbarkeit der Wildtiere macht das Fotografieren noch spannender.
Ich möchte diesen ereignislosen Tag aber sinnvoll nutzen: Deshalb gebe ich jetzt gerne ein paar Infos zu den Tieren weiter, die ich während der Zeit hier wie ein Schwamm aufgesogen habe.
Wisente sind riieesig, in Zahlen bedeutet das bei Bullen für die Schulterhöhe 1,50m-1,90m, vom Kopf bis zum Schwanz können diese Tiere bis zu 3m lang werden. Gewichtstechnisch heißt das natürlich, dass das schwere Tiere sind, Bullen können bis zu eine Tonne wiegen. Das sind wirklich beeindruckende Zahlen.
Wisente, oder auch europäische Bisons, sind Herdentiere, wobei ältere Bullen auch gerne mal alleine leben. Als Pflanzenfresser leben sie gerne in strukturreichen Landschaften mit Wäldern, Lichtungen und

Wiesen, wo sie ein abwechslungsreiches Nahrungsangebot finden. Denn bei 48kg Futtermenge pro Tag würde es ja sonst sehr schnell sehr eintönig werden. Ich habe den Wisent als sehr beeindruckend, aber in sich ruhend kennengelernt. Er zeigte deutlich, wenn ihm etwas nicht passte, was wir taten, ansonsten waren wir ihm aber ziemlich egal. Im Weg stehen möchte man ihnen trotzdem nicht.
Nun zu den Wölfen: Tieren, an denen sich die Geister scheiden. Ich weiß, dass nicht alle meine Meinung zu ihnen teilen werden, was völlig in Ordnung ist. Ich möchte hier meine persönlichen Beobachtungen und Erfahrungen der letzten Tage etwas einordnen und ein paar Ammenmärchen aus der Welt schaffen.
Ja, Wölfe sind Raubtiere, genauso wie Kegelrobben, Füchse, div. Marderarten und Dachse und wenn man es ganz genau nimmt, sind auch wir Menschen Raubtiere. Das dürfen wir bei allen Diskussionen nicht vergessen. Als Raubtier ist es der normale Trieb des Wolfes, ein anderes Tier zur Nahrungsbeschaffung und somit zum Überleben zu erlegen, logisch. Was ich hier gelernt habe, ist, dass Wölfe sehr scheue Tiere sind, die den Menschen meiden, so gut sie können (wobei wir ihnen das mittlerweile sehr schwer machen). Hätten wir uns bei unserer Begegnung am Vortag auch nur ein winziges Bisschen zu viel bewegt, wäre der Wolf weg gewesen, so schnell hätten wir gar nicht schauen können. Rotkäppchen und der menschenfressende Wolf ist also völlig an der Realität vorbei. Ich habe außerdem gelernt, dass Wölfe sehr vorsichtige Tiere sind: Sie prüfen erst die Lage auf der Lichtung oder dem Weg, bevor sie sich wirklich zeigen. Mit einer der Gründe, warum wir so gut getarnt am Lichtungsrand sitzen und stundenlang fast bewegungslos warten. Ein weiteres sich hartnäckig haltendes Märchen ist, dass der Wolf grundsätzlich auf Nutztiere geht, wenn er kann. Das stimmt so nicht ganz: unser Guide Adam erklärte uns, dass Wölfe nur auf Nutztiere und somit über Zäune gehen, wenn sie so extrem geschwächt oder verletzt sind, dass sie für einen letzten Versuch der Nahrungsbeschaffung "all in" gehen, sie haben ja eh nicht viel zu verlieren. Dass sie ganze Wälder "leerfressen" ist auch nicht der Fall, denn dann wären Wölfe schön blöd. Wenn sie alle Tiere in ihrem Revier fressen würden, hätten sie keine Nahrung mehr, und dann?! Verhungern ist keine Option, also lieber sinnvoll Beute jagen, denn ein neues Revier suchen ist anstrengend und u.U. mit Kämpfen verbunden.

Zum Abschluss mein persönlicher Eindruck: Wölfe sind kleiner als ich gedacht hatte und als (fast) alle behaupten. Mit einer Schulterhöhe von 70-90cm ist ein Wolf vergleichbar mit einem Schäferhund oder Husky, nur die Pfoten passen nicht dazu, die sind "zu groß". Das sieht eher aus wie bei jungen Welpen von großen Hunden, deren Pfoten verraten, wie groß sie mal werden.

Tag 6 - Ein beeindruckender Vormittag

Der Wecker klingelte, wie üblich in dieser Woche um kurz vor 6 Uhr morgens. Das ist wirklich hart für mich als Langschläferin, entsprechend war ich am Vortag schon um halb 8 im Bett gewesen, aber: Gute Fotos müssen wehtun! Wir fuhren zu unserer üblichen Lichtung, um beim Ansitz dort hoffentlich einen Wolf vor die Linse zu bekommen. Wie immer stiegen wir leise aus dem Auto, um die letzten Meter zu Fuß zurückzulegen.
Schon auf dem Weg zur Lichtung wurde Adam verdächtig langsam und blieb immer wieder stehen. Wenige Schritte vor der Lichtung blieb Adam dann endgültig stehen und zeigte an, dass wir leise sein sollten, es war also Bewegung im Wald! Langsam, Schritt für Schritt, pirschten wir uns weiter vor, blieben immer wieder stehen und versuchten durch die Bäume einen Blick zu erhaschen. Dann die Ansage: Zeug weglegen, Kamera mitnehmen und gaaanz leise hinter Adam herschleichen. Wir gaben uns die größte Mühe und dann hatten wir die Lichtung im Blick, schon halb auf dem Weg liegend. Ich sah die ersten Bewegungen und bekam sofort Herzrasen!
Die Wölfe waren auf der Lichtung, nicht nur einer oder zwei, sondern (wie wir beim Sichten der Fotos feststellten) ein Großteil des 16-köpfigen Rudels. Wir konnten zwischen 10 und 12 Tiere beobachten, ganz sicher ist da sogar Adam nicht, der helle Wahnsinn. Die Wölfe waren sehr aktiv, rannten herum, zankten sich und: sie hatten etwas gefunden! Das war natürlich das Streitobjekt schlechthin und ganz ehrlich, der Schuh war sehr robust. Wir gehen davon aus, dass dieser, genau wie die Jacke, von einem Migranten auf der Flucht durch den Wald aus Belarus verloren wurde. Wir beobachteten die Szenen auf der Lichtung, freuten uns innerlich wie Kinder und hielten mit den Kameras einfach nur drauf. Das Schauspiel dauerte bestimmt 20 Minuten.

Plötzlich hörte ich es hinter mir rascheln, auch Adam hörte es, drehte sich langsam um und zeigte mit dem Finger kaum merklich hinter uns. Es raschelte wieder, dieses Mal lauter und es reichte ein geflüstertes Wort: Wolf! Er bemerkte vermutlich die seltsamen Gestalten auf dem Weg und nahm einen Umweg um uns herum auf die Lichtung. Dabei war er so laut auf dem gefrorenen Laub, dass er auch locker ein Wildschwein hätte sein können. Das hörten natürlich auch die Wölfe auf der Lichtung und blickten auf. Sobald der einzelne Wolf von hinter uns auf dem Weg war und uns deutlicher sah, gab er Warnlaute von sich, das ganze Rudel lief daraufhin in seine Richtung, einmal quer über den Weg und hinein in den Wald.
Wir guckten uns nach dieser Show alle nur ungläubig an, selbst Adam war fertig mit den Nerven, im positiven Sinn, und fragte scherzhaft, ob wir nun gleich wieder nach Hause ins Bett wollten. Wollten wir natürlich auf gar keinen Fall! Wir beschlossen, wir würden einem Ansitz an der Lichtung eine Chance geben, vielleicht kämen sie wieder, denn ihr Spielzeug hatten die Wölfe zurückgelassen. Wir warteten und warteten, nach einiger Zeit zeigte sich ein einzelner Wolf, der uns dank des dauernd drehenden Windes in die Nase bekam und flott wieder verschwand. Als dann auch noch nach zwei Stunden Spaziergänger mit einem Hund über die Lichtung liefen, brachen wir unseren Ansitz ab.

Frühstück gab es heute ausnahmsweise in einem Restaurant. Dort stießen wir erstmal, völlig bekloppt, mit Kaffee und Tee an auf den gelungenen Morgen. Ein Roboter brachte uns unser Frühstück, wir waren glücklich und zufrieden. Die restliche Pause verbrachten wir in unserer Unterkunft, bevor es um ein Uhr wieder auf die Suche nach Wisenten ging.
Wir fuhren einige Zeit durch die Gegend, nach einer dreiviertel Stunde sahen wir dann endlich Wisente, 28 Tiere umfasste die Herde, aber dank vieler Weidezäune kamen wir leider nicht nah genug heran für Fotos. Damit der Nachmittag nicht ganz so erfolglos verlief, fuhren wir in ein Café und gönnten uns dort eine Pause vor dem Heimweg. Zu Hause angekommen sichteten wir dann unsere Bilder des Vormittags. Meine Bilder und ein paar Hintergrundeindrücke findet ihr hier.

Tag 7 - Wildlife-Fotografie bedeutet Flexibilität

Wir fuhren um halb 7 mit dem Auto los und wollten Wisente beobachten und fotografieren, nachdem wir bisher erst einmal Fotos machen konnten und sie sich auch ansonsten sehr rar machten diese Woche. Es kursierten schon Gerüchte, dass sie Urlaub hätten oder sich gar mit den Wölfen abgesprochen haben könnten, ganz nach dem Motto "Diese Woche seid ihr dran, wir sind weg!". Das konnte uns aber nicht die Laune verderben. Mit stärker werdendem Schneefall wurde die Sicht immer schlechter, aber wir gaben nicht auf, bis es Zeit für das Frühstück war.
Nach dem Frühstück legten wir uns alle eine Runde ins Bett, denn so ein Abenteuer-Urlaub ist anstrengend. Ein Glück, dass ich noch zwei Nächte im Wellnesshotel vor mir haben würde. Ich war gerade wieder so halbwegs wach geworden und überlegte, ob ich den Wecker nochmal nachstellen sollte, da kam aus Günthers Zimmer auf einmal der Ausruf: "Bison im Garten vor meinem Fenster!" Ich war sofort hellwach und sprang ans Fenster, da lief tatsächlich ein Bisonbulle hinter dem Haus entlang. Obwohl ich nur semi-begeistert war von dem Gedanken, mich dick anziehen zu müssen, war ich so

schnell in meinen vier Schichten Klamotten wie noch nie. Und auch draußen waren wir so zügig die ganze Woche nicht. Wir stiefelten also durch Adams Garten, in dessen Haus wir im oberen Stockwerk wohnen, bis zum Zaun, so weit wie wir uns trauten auf einem fremden Grundstück, und versuchten im dichten Schneetreiben gute Fotos zu machen. Nach einer Weile wurde es ihm wohl zu bunt mit uns und er machte sich wieder auf den Weg. Adams Frau gab uns dann den Tipp, wir sollten einmal quer durch den Garten gehen, bis ganz nach hinten, und dort warten, denn er würde dort nochmal kurz auftauchen. Auf dem Weg zurück zum Haus witzelten wir schon, dass Adams Handy wohl jetzt explodieren würde (er hat eine Wildkamera im Garten, die direkt mit dem Handy verbunden ist) und er sich vermutlich wundert, was wir in seinem Garten in voller Montur tun. Aber das ist er bestimmt gewohnt.
Die Nachmittagstour verlief auch ziemlich ruhig, wenn man das ruhig nennen kann. Wir drei Mädels bekamen auf der Rückbank einen üblen Lachanfall und hatten schon Tränen in den Augen, weil Günther uns wirklich an einer Tankstelle spontan einen Schnaps besorgte, den wir für den Lachanfall aber gar nicht erst öffnen mussten. Adam und Günther saßen vorne im Auto und konnten nur mit den Köpfen schütteln und ab und zu mitlachen, wenn wir ausnahmsweise mal ein verständliches Wort rausbrachten. Als wir uns wieder halbwegs beruhigt hatten, zeigte Adam uns noch frische Wolfsspuren im Schnee, sodass wir ein paar Fotos machen konnten und einen Eindruck gewannen, wie groß die Pfotenabdrücke sind und an was man Wolfsspuren erkennt. Es war zwar eine letzte Tour ohne Fotos, aber es war die lustigste Tour der ganzen Woche und Adam gab sich die allergrößte Mühe uns doch noch irgendein Tier zeigen zu können.

Tag 8 - Abreise und Ankunft in Lodz

Nach einem letzten gemeinsamen Frühstück packten wir unsere Sachen und verabschiedeten uns bei unseren Gastgebern und neu gewonnenen Freunden. Natürlich hatte Adams Frau uns netterweise Lunchpakete für die Fahrt gemacht, ein absoluter Traum bei der langen Strecke. Die Verpflegung, auch während der Woche, ließ keine Wünsche offen und es war für jeden immer etwas dabei. Die Gastfreundschaft in Polen ist wirklich einmalig.

Bialowieza verabschiedete uns mit bestem Winterwetter: Schnee, strahlend blauer Himmel und Sonnenschein, der zum Glück stark genug war, um mein Auto aufzutauen. So musste ich nur ein kleines Bisschen mit dem Eiskratzer nachhelfen. Die Natur und der Wald sahen einfach traumhaft aus und fast wollte ich bleiben.

Meine Reise sollte mich heute nur bis nach Lodz führen, die ersten ca. 400km der Gesamtstrecke. Dort hatte ich mir für zwei Nächte ein Wellnesshotel gebucht. Die Fahrt verlief insgesamt recht ruhig, nur um Warschau und Lodz war es etwas voller, aber das kannte ich von der Hinfahrt bereits. Und natürlich die Strecke bis zur Autobahn, diese fast zweieinhalb Stunden über Landstraße und durch Dörfer und kleinere Städte ziehen sich ewig.

Als ich im Hotel eincheckte, war ich schon begeistert. Ein schicker Rezeptionsbereich, eine Rezeptionsdame, die Englisch spricht und alle Hinweisschilder (z.B. zu Frühstückszeiten) auf polnisch und englisch. Das Zimmer ist ein typisch schlichtes, aber stilvolles Hotelzimmer, wie ich es bei einem 4-Sterne-Haus erwartet habe. Ganz glücklich von den ersten Eindrücken, ich hatte ja das Katastrophen-Hotel der Hinreise noch im Kopf, ging ich fast schon naiv und lebensmüde einkaufen.

Neben dem Hotel ist ein großes Einkaufszentrum, in dem man ganz sicher alles findet, was man braucht, oder eben auch nicht. Mein "Fehler" dabei war, dass ich vergaß, dass Lodz eine Großstadt ist. An einem späten Samstagnachmittag ist es da natürlich entsprechend voll und laut. Es war der reinste Kulturschock nach einer Woche fast ohne Menschen und nur im Wald. Aber: Ich habe alles bekommen, was ich wollte. Nach dieser Einkaufs(tor)tour hatte ich mich in meinem Zimmer eingemummelt, geduscht, etwas gegessen und so ganz langsam kam dann auch die Entspannung im Kopf.

Tag 9 - Willkommen Müdigkeit

Die Nacht im Hotel war recht unruhig, denn was die Matratze bei Adam zu hart war, war sie im Hotel viieel zu weich. Das hielt mich aber nicht davon ab, fast den ganzen Tag im Bett zu verbringen.

Nach dem Frühstück, das mangels Hunger recht dünn ausfiel, ging ich wieder in mein Zimmer und arbeitete etwas am Laptop, tauschte mich mit Freunden aus und genoss die Einsamkeit des Einzelzimmers. Für mich war diese eine Woche im Nachhinein betrachtet doch anstrengender als gedacht: Das frühe Aufstehen, die viele positive Aufregung, die seltsamen Uhrzeiten für Sonnenauf- und -untergang, neue Eindrücke und neue Menschen. All das arbeitete nun im Kopf und im Körper nach. Vor allem, weil ich ja so gar keine Frühaufsteherin bin.

Zur Kaffeezeit machte ich mir einen Instant-Kaffee mit dem Wasserkocher auf dem Zimmer und legte mich danach für einen Mittagsschlaf hin. Eigentlich hatte ich ja vor gehabt, im hoteleigenen Pool schwimmen zu gehen oder mir eine Massage zu gönnen, aber zu nichts fühlte ich mich bereit. Naja, dann eben lieber den ganzen Tag faul im Bett rumgammeln. Manchmal muss das einfach sein und der folgende Tag würde anstrengend genug werden.

Tag 10 - Abreise und Ankunft zu Hause

Die letzten 691km lagen noch vor mir, aber ich hatte gut geschlafen und genoss erstmal das Hotelfrühstück. In Lodz hatte ich natürlich genau die Zeit des Berufsverkehrs morgens erwischt, aber auch da kam ich verhältnismäßig gut durch. Auf der Autobahn wurde es dann flott ruhiger und ich kam gut voran.
Während der Fahrt entdeckte ich am Straßenrand drei Jagdfasane und war schon wieder glücklich, denn in freier Wildbahn hatte ich erst einmal Fasane gesehen. Ich werde ganz sicher irgendwann nochmal nach Polen für einen Fotourlaub fahren, denn es war wunderschön und aufregend und ich konnte Tiere beobachten, die es bei mir zu Hause teilweise gar nicht gibt.
Ich kam sehr gut durch und so war ich schon gegen halb 4 Uhr nachmittags zu Hause, wo mich drei beleidigte Katzen erwarteten. So lange am Stück war ich vorher noch nie weg gewesen und entsprechend ignorierten sie mich erstmal demonstrativ. Das legte sich aber nach ein bisschen Bestechung und die Anhänglichkeit wurde immer größer.

Nach der Reise

Wie sagt man so schön, man kommt mit einem lachenden und einem weinenden Auge nach Hause. ich freute mich unglaublich, dass ich meine Katzen wieder um mich hatte und in meiner gewohnten Umgebung war. Aber ich war wirklich traurig, denn ich vermisste die ausgedehnten Fototouren und die Menschen bereits auf der Heimfahrt. Für mich war es ein echtes Abenteuer, das ich sicher niemals vergessen werde! Mit Menschen unterwegs zu sein, die genauso verrückt sind wie ich, war die Pause vom Alltag, die ich brauchte und es schreit bereits jetzt nach einer Wiederholung.
Um noch ein wenig in Erinnerungen schwelgen und die positive Energie festhalten zu können fuhr ich am Tag danach direkt los und druckte ein paar meiner Bilder des Urlaubs für meine Fotowand im Wohnzimmer aus.

Hier gehts zur Bildergalerie

Reiseveranstalter: Nature and Wildlife Phototours